

EDITION SCHULSPORT



KOMPLETT
ÜBERARBEITET
UND ERGÄNZT

SELBSTSTÄNDIGES ARBEITEN IM SPORTUNTERRICHT

Ein Sportmethodenhandbuch

Frank Achtergarde

MEYER
& MEYER
VERLAG

DER AUTOR



Frank Achtergarde, geb. 1975 in Münster, studierte Sport und Biologie für das Lehramt (Sekundarstufe II und I) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Von 2004-2006 war er Lehrer am Franziskusgymnasium in Lingen. Seitdem ist er als Lehrer am Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster tätig und ab 2010 zusätzlich als Fachleiter für das Fach Sport am Studienseminar in Münster.

Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht

Anmerkung:

Bei Personenbezeichnungen wird der besseren Lesbarkeit wegen die männliche Anrede gewählt, da hier im allgemeinen Sprachverständnis gewöhnlich in der Regel beide Geschlechter angesprochen werden.

Das vorliegende Buch wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder der Autor noch der Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorgestellten Informationen resultieren, Haftung übernehmen.

Edition Schulsport Band 6
Frank Achtergarde

Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht

Ein Sportmethodenhandbuch

Mit vielen Illustrationen von Hermann Hartung
und anderen Schülern des Franziskusgymnasiums Lingen

Weitere Abbildungen für die Neuauflage von Edde Winkel

Meyer & Meyer Verlag

Papier aus nachweislich umweltverträglicher Forstwirtschaft.
Garantiert nicht aus abgeholzten Urwäldern!

Herausgeber der Edition Schulsport:
Heinz Aschebrock & Rolf-Peter Pack

Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Details sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung,
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes
Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2007 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen
5., überarbeitete Auflage 2015
Auckland, Beirut, Dubai, Hügendorf, Hongkong, Indianapolis, Kairo, Kapstadt,
Manila, Maidenhead, Neu-Delhi, Singapur, Sydney, Teheran, Wien

 Member of the World Sport Publishers' Association (WSPA)
ISBN 978-3-8403-1117-8
E-Mail: verlag@m-m-sports.com
www.schuleundsport.de
www.dersportverlag.de



Inhalt

	Vorworte.....	9
1	Einleitung.....	11
1.1	Selbstständigkeit beim Sporttreiben als Ziel des Sportunterrichts.....	11
1.2	Ausblick auf das Buch	12
1.3	Gebrauchsanweisung zu den Arbeitsblättern	16
2	Vorüberlegungen zur Selbstständigkeitserziehung.....	22
2.1	Selbstständigkeit in den Lehrplänen und aus sportdidaktischer Sicht.....	22
2.2	Handlungsfähigkeit und Kompetenzorientierung – ein gutes Pärchen!	30
2.3	Bedeutung der Erziehung zur Selbstständigkeit	34
2.4	Motivation durch selbstständiges Handeln: Das Leistungsmotiv	38
2.5	Selbstständigkeit lernen.....	41
2.6	Die vielen Wege zur Selbstständigkeit	43
2.7	Prüfsteine für die präsentierten Methoden	46
2.8	Grundsatz: Arbeitsaufträge offen formulieren.....	49
2.9	Selbstständige Schülerarbeit – eine Notwendigkeit für ein gesundes und erfüllendes Sportlehrerleben?.....	51
3	Arbeitsformen zur Förderung der Selbstständigkeit	57
3.1	Frontalunterricht.....	57
3.2	Einzelarbeit.....	62
3.3	Partnerarbeit.....	62
3.4	Gruppenarbeit	64
3.5	Expertensystem	68
3.6	Planarbeit.....	71
3.7	Hinweise zur Freiarbeit.....	77
3.8	Zirkeltraining – eine Methode für mehr Selbstständigkeit?	80
3.9	Stationenlernen als Form der Freiarbeit.....	84
	Arbeitsblätter.....	90



4	Der Weg zum Lernexperten	103
4.1	Das Lernen lernen heißt: Aus Erfahrungen lernen	103
4.2	Bewegungslernen – eine Sache der Koordination.....	104
4.3	Bewegungslernen planen	108
4.4	Biomechanik – für Schüler leicht gemacht!	111
4.5	Lernstrategien bei geschlossenen Fertigkeiten.....	113
4.6	Bewegungslernen mit Bildreihen	118
4.7	Von der Übungsreihe zum dialogischen Bewegungslernkonzept.....	119
4.8	Differenzielles Lernen und KAR: Bewusste Variation von Bewegungen	123
4.9	Lernstrategien bei offenen Fertigkeiten.....	130
4.10	Differenzierung lernen.....	133
4.11	Sportmethoden vergleichen – eine Form wissenschaftspropädeutischen Arbeitens.....	136
4.12	Trainieren lernen – Das Sportprojekt	142
	Arbeitsblätter.....	156
5	Der Weg zum Lehrexperten	214
5.1	Rituale und Signale als Mittel zur Vereinfachung	214
5.2	Das Partnersystem	220
5.3	Aufgabenwarte im Sportunterricht	224
5.4	Rollplan für Aufgaben im Sportunterricht	229
5.5	Lehrer sein.....	230
5.6	Arbeitsblätter erstellen.....	231
5.7	Arbeitsblätter erstellen mit Power Point.....	232
5.8	Die Daumenprobe als Kurztest.....	234
5.9	Selbst Organisationsformen finden	235
	Arbeitsblätter.....	240
6	Verbalisieren – Schüler »zum Reden bringen«.....	263
6.1	Kommunikation fördern	264
6.2	Gespräche im Sportunterricht anregen	267
6.3	Methode 66 – schnelle Besprechung in der Kleingruppe	282
6.4	Die Stichwortmethode: Zusammenhängende Antworten fördern	283
6.5	Das vorgeschaltete Schülergespräch.....	285
6.6	Referate im Sportunterricht – ein überflüssiges Übel?	290
6.7	Bewegungskorrektur	293



6.8	Mit Schülern nach Lösungen suchen	296
6.9	Kommunikationstraining unter Schülern.....	298
	Arbeitsblätter	301
7	Visualisieren – Schüler zeichnen sportliche Situationen	314
7.1	Visualisierung mit Strichmännchen.....	319
7.2	Visualisierung einfacher sportlicher Situationen	323
7.3	Visualisierung von komplexeren sportlichen Situationen	327
7.4	Piktogramme als Hinweisschilder für den Sportunterricht.....	329
7.5	Die Sporthalle als Modell	330
	Arbeitsblätter	332
8	Mitreden und Mitgestalten	345
8.1	Gesprächsgelegenheiten.....	345
8.2	Advance Organizer: Klare Struktur direkt am Unterrichtsanfang.....	346
8.3	Sportmotivationsanalyse.....	347
8.4	Schülermitsprache bei der Inhaltswahl	349
8.5	Ideensalat: Schnell Ideen sammeln.....	351
8.6	Kurzevaluation im Sportunterricht	352
8.7	Kriterienorientierte Bewertung mithilfe eines Bewertungsinstruments	354
8.8	Schnelles Feedback.....	357
8.9	Evaluation am Schuljahresende	361
8.10	Polaritätsprofil: Selbst- und Fremdeinschätzung.....	363
8.11	Preisverleihung: Der Sport-Oscar geht an	364
8.12	Unterricht mit Fotos dokumentieren.....	366
8.13	Turniere selbst organisieren	369
8.14	Schiedsrichtereinsatz als Planungsaufgabe.....	372
	Arbeitsblätter	376
9	Methoden für Problemfelder des Sportunterrichts	400
9.1	Auf- und Abbau	400
9.2	Störungen konstruktiv nutzen	404
9.3	Sinnvolle Disziplinarmaßnahmen für einzelne Störer.....	405
9.4	Gute und schlechte Mitarbeit – Konsequenzen für die ganze Klasse.....	408
9.5	Regeln motivierend einführen.....	410
9.6	Nicht teilnehmen heißt nicht nichts tun.....	414



9.7	Selbst für die Sicherheit verantwortlich sein	415
9.8	Verletzungen im Sportunterricht	417
9.9	Überlegungen zur Präsentation	422
9.10	Beurteilung verstehen und selbst beurteilen	423
9.11	Aufwärmen: Zu Hause und im Unterricht Pflicht	439
	Arbeitsblätter	453
10	Selbstständigkeit beim Spielen	490
10.1	Selbstständige Mannschaftsplanung	490
10.2	Selbstständige Mannschaftsbildung ohne Diskriminierung	491
10.3	Zufallselement »Würfel«: Einstieg in die Kleinen Spiele	492
10.4	Spielideen Kleiner Spiele erkennen und variieren	494
10.5	Spielregeln finden und gestalten	495
10.6	Kleine Spiele nach festgelegten Kriterien selbst entwickeln	498
10.7	Selbst erfundene Spiele erklären	499
10.8	Hilfen durch den Lehrer und Spielkorrekturen	501
10.9	Kreative Arbeit mit Spielekartotheken	504
10.10	Spielgeräte Marke »Eigenbau« – Goba-Schläger & Co.	505
	Arbeitsblätter	508
11	Einige Worte zum Schluss	533
	Arbeitsblätterverzeichnis	535
	Stichwortverzeichnis	539
	Quellennachweis	544
	Bildnachweis	548
	Danksagung	549



Vorworte

Selten habe ich ein Buch über und für den Sportunterricht gelesen, in dem so gekonnt sportwissenschaftliche Erkenntnisse und Empfehlungen für sportpraktisches Handeln im Unterricht verknüpft wurden. Das gesamte Buch von Frank Achtergarde ist getragen von der Idee der Selbstständigkeit von Schülerinnen und Schülern und davon, wie Sportlehrerinnen und -lehrer es schaffen, ihre Schüler zu erreichen und genau dieses zu vermitteln.

Erst dann, wenn es gelingt, unseren Kindern selbstständiges Handeln zu vermitteln, wird es auch möglich sein, dass Kinder und Jugendliche Sport als Teil ihres gesamten Lebens, auch außerhalb der Schule, begreifen lernen.

Das Buch von Frank Achtergarde ist umfangreich, sicher. Aber es ist so kurzweilig und kompetent geschrieben, dass ich mich jedenfalls immer wieder in den vielen Anregungen festgelesen habe und ganz fasziniert erfahren konnte, wie wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Sportdidaktik, der Sportpsychologie, der Pädagogik, der Trainingswissenschaft und der Biomechanik in praktische Empfehlungen umgesetzt werden. In dem ganzen Buch sprudelt es von Ideen, die beispielsweise in Arbeitsblätter Eingang finden, die direkt im Unterricht eingesetzt werden können.

Ich wünsche dem Buch viel Erfolg und eine große Verbreitung.

Chapeau!

Prof. Dr. Bernd Strauß, Münster

Im Rahmen meiner Sportlehrer- und Fachleitertätigkeit habe ich neue Anregungen gesammelt, die eine Erweiterung und Neuauflage des Sportmethodenhandbuchs sinnvoll erscheinen ließen. Ich möchte mich bei der Redaktion der Zeitschrift *Sportpädagogik* bedanken, die einige meiner methodischen Ideen veröffentlicht hat und der Übernahme von Methodenartikeln im Rahmen der Neuauflage dieses Buches zugestimmt hat.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Edde Winkel, die einen Großteil der Abbildungen der neuen Kapitel gezeichnet hat und mit ihren Illustrationen dafür gesorgt hat, dass auch der Humor wieder nicht zu kurz kommt.

Frank Achtergarde



Vorwort der Herausgeber der Edition Schulsport

In vielen aktuellen Sportlehrplänen der Bundesrepublik Deutschland hat sich der »Erziehende Schulsport« als curriculare Leitidee durchgesetzt. Unverzichtbares Merkmal dieser Leitkonzeption ist es, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbstständiger im Umgang mit Bewegung, Spiel und Sport werden; und dies nicht nur im außerschulischen Bereich, sondern gerade auch in unterrichtlichen Lern-, Übungs- und Spielsituationen.

Wenn Lehrpläne Prinzipien wie Erfahrungs-, Handlungs- und Schülerorientierung als wesentliche Elemente eines erziehenden Sportunterrichts einfordern, sind die Sportlehrkräfte in der alltäglichen Unterrichtsarbeit gefordert, diese Ansprüche auch umzusetzen. Auf der Suche nach Anregungen treffen sie dabei häufig auf eine methodische Literatur, in der noch eine vermeintliche Sachlogik des Sportartenlernens die Lehr-Lern-Situation bestimmt. Nur selten stehen die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Voraussetzungen und Ansprüchen sowie ihrem Anrecht auf individuelle Förderung im Mittelpunkt der Betrachtung. Zudem stehen Versuche, Unterrichtsmethoden systematisch darzustellen, immer in der Gefahr, als »Rezeptbücher« abgetan zu werden. Es besteht allerdings kein Zweifel, dass anspruchsvolle Erziehungsziele nur durch vielfältige, zielgerichtete, methodische Arrangements im Unterricht verwirklicht werden können.

Der Autor dieses Werkes zeigt vor dem Hintergrund reichhaltiger eigener unterrichtlicher Erfahrungen vielfältige methodische Wege für die Gestaltung des Sportunterrichts auf. Dabei stellt er nicht die Legitimation erzieherischer Ansprüche in den Mittelpunkt, sondern das selbstständige Lernen von Schülerinnen und Schülern im alltäglichen Sportunterricht. Gleichwohl leistet er auch auf diese Weise einen Beitrag zur Verbreitung der Ziele eines erziehenden Sportunterrichts.

Deshalb wünschen wir diesem Buch sowohl in der Aus- und Fortbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern als vor allem auch bei den Sport unterrichtenden Lehrkräften eine weite Verbreitung.

Dr. Heinz Aschebrock

Dr. h. c. Rolf-Peter Pack



1 Einleitung

1.1 Selbstständigkeit beim Sporttreiben als Ziel des Sportunterrichts

Schüler entwickeln selbst Übungen und Spiele und bauen die dazu benötigten Geräte auf. Anschließend treiben sie Sport, wobei sie sich gegenseitig helfen und einander erklären, wie die Übungen am besten bewerkstelligt werden könnten. Der Lehrer greift nur bei auftretenden Problemen in den Sportunterricht ein.

Für viele Lehrer ist ein solcher Sportunterricht eine Wunschvorstellung. Viele Lehrer würden gerne von ihrem direktiven Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen Abstand nehmen und den Schülern mehr Raum für die selbstständige Gestaltung des Sportunterrichts geben. Die Förderung der Selbstständigkeit ist ein Bildungsauftrag der Schule. Regelmäßigkeit im Sporttreiben setzt Selbstständigkeit voraus. So können stabile, sportbezogene Verhaltensmuster nur dann erzeugt werden, wenn Schüler zu eigenständigem Handeln erzogen werden und das Gefühl haben, ihr eigenes sportliches Handeln kontrollieren zu können (vgl. Fuchs, 1997).

Bisher gibt es jedoch nur wenige Konzepte, selbstständiges Lernen im Sportunterricht zu etablieren, in der Unter- und Mittelstufe wird häufig ganz darauf verzichtet. Im Sportunterricht der Oberstufe sieht die Praxis häufig so aus, dass zunehmend Referate gehalten werden oder einzelne Schüler bzw. Schülergruppen definierte Aufgaben im Unterricht (z. B. das Aufwärmprogramm) als Lehrende übernehmen. Dabei treten in der Regel drei Schwierigkeiten auf:

Warum Selbstständigkeit im Sportunterricht nicht herbeigezwungen werden kann ...

- 1. Die Schüler wissen nicht, welches methodische Vorgehen bei welcher Bewegung bzw. Sportart sinnvoll ist.*
- 2. Angemessene Formen der Präsentation sind Schülern unbekannt.*
- 3. Die Rahmenbedingungen in der Sporthalle sind ungünstig: Es ist laut, Schüler sind im Raum verteilt und es gibt häufig keine Medien (wie Tafeln oder Overheadprojektoren).*



Dieses Buch ist ein Methodenbuch. Die Methoden unterliegen dabei allein dem Ziel, die Schüler zu einem selbstständigen Sporttreiben anzuleiten.

Dabei sollten Schüler ...

- im Rahmen des Sportunterrichts erfahren, auf welche Weise Sport erlernt werden kann (induktive Verfahren, methodische Übungsreihen, mithilfe verschiedener Medien etc.),
- ein Gespür dafür entwickeln, wann welche Methode für eine bestimmte Sportart bzw. Bewegung angemessen ist und
- lernen, wie sie ihr Wissen und ihre Ideen im Sport anderen Schülern präsentieren können.

Dabei ist wichtig, dass die *Rahmenbedingungen* für die eigenständige Arbeit von Schülern im Unterricht über bestimmte methodische Maßnahmen so weit wie möglich vereinfacht werden.

1.2 Ausblick auf das Buch

Zuerst werden in **Kapitel 2** einige *Vorüberlegungen zur Selbstständigkeitserziehung* angestellt: Zuerst wird überprüft, inwieweit sich Selbstständigkeit als Erziehungsziel in den Lehrplänen wiederfindet. Die vorgestellten Methoden müssen sich an bestimmten Qualitätskriterien messen lassen. Die Kriterien, die in diesem Buch zurate gezogen werden, entstammen der Sportpsychologie und (fach-)didaktischen Forderungen. Es wird diskutiert, inwiefern Selbstständigkeit heute einen besonders wichtigen Aspekt im Sportunterricht darstellt.

In **Kapitel 3** geht es darum, inwiefern *Sozial- und Arbeitsformen* (z. B. Gruppenarbeit) dazu eingesetzt werden können, um eigenständiges Arbeiten der Schüler zu fördern. Es werden einige Arbeitsformen vorgestellt, die die Selbsttätigkeit der Schüler in besonderem Maße fördern (z. B. Stationenlernen).

In **Kapitel 4** wird der Weg zum Lernexperten aufgezeigt. Es geht darum, wie Schüler sich selbst Bewegungen erarbeiten können: Schüler lernen, Bildreihen und biomechanische Erkenntnisse für ihr Lernen zu nutzen. Sie erfahren, mit welchen Mitteln sie sich das Lernen erleichtern können (Stichwort »Vereinfachungsstrategien«). Sie lernen auch, aus Lehrmaterialien (wie z. B. Büchern) sinnvolle methodische Schritte abzuleiten.

In **Kapitel 5** geht es um Methoden, die die Handlungsmöglichkeiten von Schülern im Unterricht erweitern. Schüler sollen nach und nach zu Lehrexperthen werden, die sich untereinander beim Bewegungsklernen unterstützen können: Schüler werden zu Lehrexperthen. Neben Methoden, die Schüler zum »Lehrer-Sein« anleiten, ist es wichtig, dieses



»Lehrer-Sein« auch so weit wie möglich zu erleichtern. Lehrende Schüler sollten auf feste Organisationsformen, Unterrichtsstrukturen und Rituale zurückgreifen können.

In **Kapitel 6** und **Kapitel 7** werden Schüler dazu angeleitet, sportliche Sachverhalte mit Worten darzustellen (*Verbalisieren*) und bildhaft (z. B. mit Strichmännchenzeichnungen) zu skizzieren (*Visualisieren*). Je besser Schüler in diesen beiden Bereichen ausgebildet werden, desto leichter wird es ihnen fallen, den Sportunterricht tatsächlich mitzugestalten.

In **Kapitel 8** geht es um verschiedene Methoden, die den Schülern dabei helfen können, den Unterricht mitzugestalten. Schüler werden durch die vorgestellten Methoden an der Analyse, Planung und Auswertung des Unterrichts beteiligt. Sie lernen außerdem, den Unterricht zu dokumentieren.

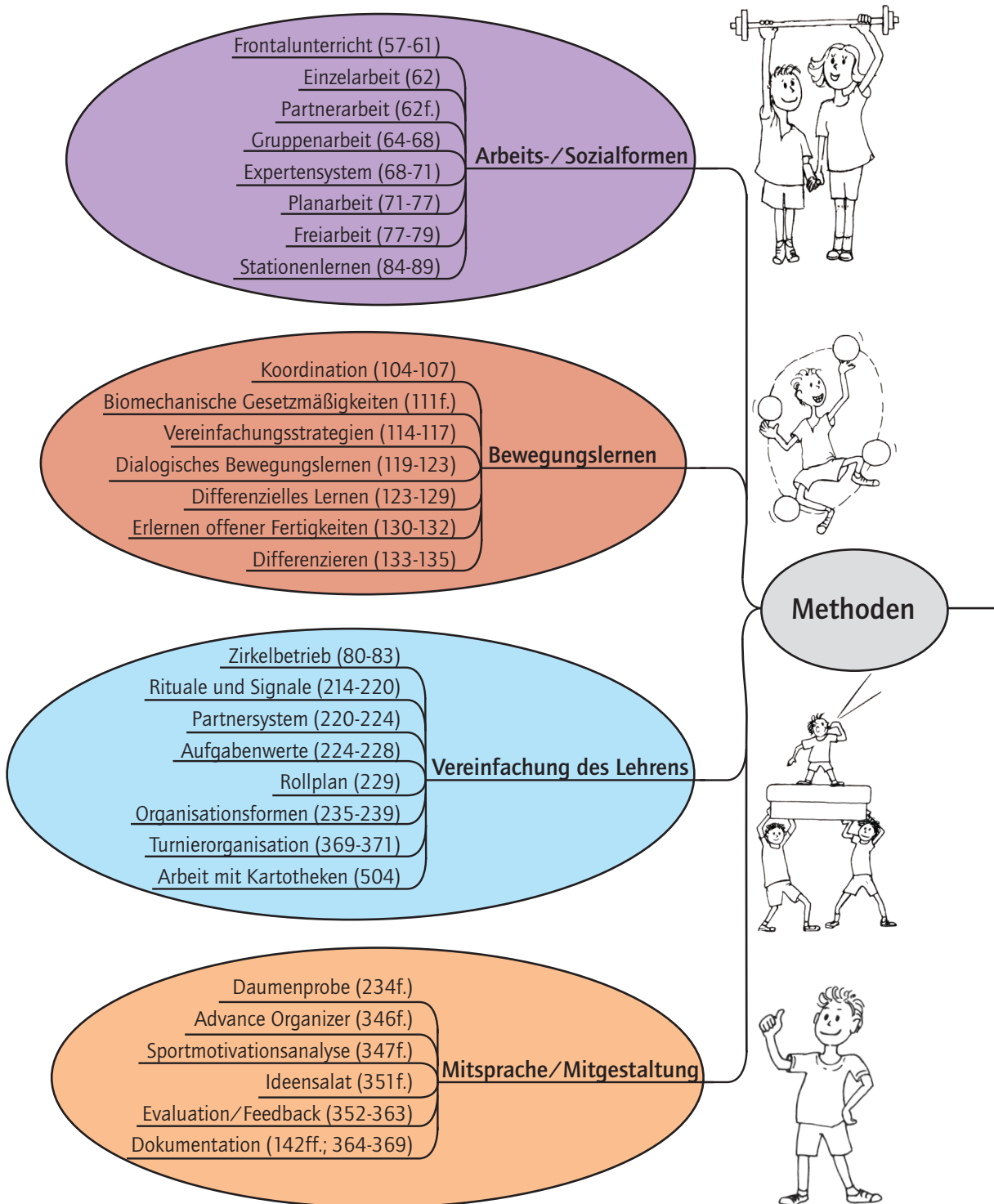
Ab **Kapitel 9** geht das Buch konkreter auf spezielle Themen des Sportunterrichts und des Sports allgemein ein. Im 9. Kapitel wird beschrieben, welche Methoden bei bestimmten *Problemfeldern* des Sportunterrichts (z. B. Auf-/Abbau, Unterrichtsstörungen, Beurteilung) eingesetzt werden können. Die dargestellten Methoden dienen dazu, unterrichtliche Entscheidungen transparent zu machen und den Schülern möglichst viel Eigenverantwortung zu überlassen.

Kapitel 10 behandelt selbstständiges Handeln der Schüler in der alltäglichen Schulsportpraxis. Zuerst wird das *Aufwärmen* behandelt. Das Aufwärmen ist ein zentraler Punkt des Sporttreibens, der nicht nur den Sportunterricht, sondern auch das Sporttreiben allgemein einleiten sollte. Schüler sollten die Kompetenz erwerben, Aufwärmprogramme selbst zu gestalten. Neben dem Aufwärmen werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Schüler *Sportspiele selbst gestalten* können. Spiele bilden einen zentralen Bestandteil im Sportunterricht und auch im Sporttreiben der Schüler in ihrer Freizeit.

Mit einem *Fazit und Ausblick* in **Kapitel 11** endet das Buch.

Bei der Darstellung der Methoden folgt dieses Buch zumeist diesen Schritten:

- a) Der *Hintergrund der Methode* wird erläutert. Es wird aufgezeigt, warum die Methode sinnvoll ist.
- b) Es folgt die *Vorstellung der Methode in aufeinander aufbauenden Schritten*. Das Vorgehen ist in der Regel problemorientiert, lässt die Schüler aber nicht mit dem Problem allein. Es werden Lösungsansätze präsentiert und Beispiele gegeben, an denen sich die Schüler orientieren können.
- c) *Illustrierte Arbeitsblätter* vereinfachen das Vorgehen.





Verbalisieren

Offene Arbeitsaufträge (49f.)
Kommunikationsförderung (264-267)
Methode 66 (282f.)
Stichwortmethode (283-285)
Vorgeschaltetes Schülergespräch (285-287)
Referate (290-293)
Partnerkorrektur (294f.)
Kommunikationstraining (298-300)
Blitzlicht (358f.)
Erklären von Spielen (499-501)



Visualisieren

Bildreihen (118f.)
Arbeitsblätter (231-233)
Strichmännchenzeichnungen (319-323)
Symbole (Taktische Zeichnung) (327f.)
Piktogramme (329f.)
Sporthalle als Modell (330f.)



Problemfelder

Gruppen-/Mannschaftsbildung (64f.; 490-492)
Auf- und Abbau (400-403)
Methoden und Störungen (404-410)
Einbinden von nicht teilnehmenden SuS (414.)
Sicherheit/Umgang mit Verletzungen (415-422)
Präsentation (422)
Beurteilung (423-438)

Aufwärmen

Laufvariation (439-446)
Dehnen und Kräftigen (448-452)
Aufwärmspiele (447f.)





1.3 Gebrauchsanweisung zu den Arbeitsblättern

Sportunterricht sollte überwiegend Bewegungszeit sein. Wenn der Lehrer kurz und prägnant Bewegungsaufgaben erteilt, haben die Schüler lange Zeit, sich zu bewegen. Wenn Schüler den Sportunterricht selbstständig gestalten sollen, geht das erst einmal auf Kosten der Bewegungszeit. In diesem Buch werden viele Arbeitsblätter vorgestellt, die einen relativ umfangreichen Text haben. Wie können Schüler in einer Sportstunde einen langen Text lesen, sich – geistig – mit der Lösung von kreativen Aufgabenstellungen befassen und dann auch noch viel Sport treiben? Die Lösung besteht darin, dass Schüler die Arbeitsblätter bereits am Ende der vorherigen Stunde erhalten und sie zu Hause durchlesen sollen. Auf diese Weise wird die Sportstunde vorentlastet (später mehr dazu).

Arbeitsblätter im Sportunterricht haben eine etwas andere Funktion und – damit verbunden – auch einen etwas anderen Aufbau als Arbeitsblätter, die im Unterricht im Klassenraum verwendet werden. Sie sollten nicht in gleicher Weise genutzt werden. Um die Unterschiede zu verdeutlichen, wird kurz beschrieben, welche Rolle Arbeitsblätter im Unterricht im Klassenraum und welche Rolle Arbeitsblätter im Sportunterricht einnehmen.

Arbeitsblätter im Klassenunterricht

Normalerweise bestehen die Arbeitsblätter aus einem kurzen Informationsteil (Text oder Abbildung) und einem Arbeitsauftrag dazu. Am Anfang der Stunde (*Einstieg*) wird eine kurze Information gegeben oder ein Problem aufgezeigt (informierender oder problemorientierter Unterrichtseinstieg). Das Arbeitsblatt bietet dann mit seinen Materialien die relevanten Informationen für das Thema bzw. das Problem.

Arbeitsaufträge leiten die Schüler dazu an, sich mit den Materialien auseinanderzusetzen (*Erarbeitung*). Abschließend werden Lösungen der Schüler vorgestellt, miteinander verglichen und z. B. an der Tafel zusammengefasst (*Sicherung*). In einer *Hausaufgabe* sollen Schüler den erarbeiteten Sachverhalt üben und/oder anwenden.



Arbeitsblätter im Sportunterricht

Wenn Sachverhalte schnell erfasst und in sportliche Aktivitäten umgesetzt werden können, bieten sich Arbeitsblätter der eben beschriebenen Form an. Wenn jedoch komplexere Informationen dargeboten werden, muss der Einsatz des Arbeitsblatts (und damit auch seine Form) komplett umgestellt werden. Im Klassenraum darf die Beschäftigung mit dem Arbeitsblatt einen guten Teil der Stunde einnehmen. Im Sportunterricht sollen die Schüler Sport treiben, keine langen Texte lesen.

Wie ist es möglich, trotzdem Arbeitsblätter mit längerem Informationsteil im Sportunterricht einzusetzen?

- a) **Vorentlastung durch Hausaufgabe:** Das Arbeitsblatt für die Folgestunde (!) wird gegen Ende der Sportstunde ausgeteilt. Eine mögliche Hausaufgabe lautet: *»Lest euch den Text auf dem Arbeitsblatt genau durch! Markiert wichtige Sätze oder schreibt euch Kommentare bzw. Fragen zum Text an den Rand! Stellt einige Überlegungen zum Arbeitsauftrag Nr. ... an (und skizziert gegebenenfalls Ideen auf der Rückseite des Arbeitsblatts)!«*
- b) **Diskussion von Problemen und Erarbeitungsphase:** Nach (oder vor) dem *Aufwärmprogramm* reicht es aus, kurz auf Probleme einzugehen, die bei der Erarbeitung des Text-/Bildmaterials zu Hause auftraten. Anschließend können die Schüler sofort mit der *Bearbeitung der Aufgaben* beginnen.
- c) **Problem der Sicherung:** Im Sportunterricht ist es kompliziert, erarbeitete Sachverhalte schriftlich zu sichern. Das Bild, in dem sich 30 Schüler zu den Ausführungen des Lehrers bzw. den Ergebnissen eines Unterrichtsgesprächs Stichworte machen, passt nicht zur Sporthalle. Auf dem Arbeitsblatt können daher – so weit wie möglich – *Lösungsbeispiele* dargestellt sein, mit denen Schüler den Gedankengang zu Hause nachverfolgen können (als Sicherung ausreichend). Schüler sollten auch dazu angeregt werden, sich zu Hause Stichworte oder Skizzen zu machen (*Sicherung als Hausaufgabe*).



Gestaltung und Einsatz des Arbeitsblatts

Der veränderte Einsatz des Arbeitsblatts hat Konsequenzen für die Form seiner Gestaltung. Das Arbeitsblatt dient als *Einstiegs-, Informations-, Erarbeitungs- und Dokumentationseinheit*. Einige *einleitende Sätze* sollten den Schüler neugierig machen und die Information liefern, wozu die Informationen auf dem Arbeitsblatt gut sind. Als Informationseinheit kann das Arbeitsblatt mitunter *umfangreichere Texte und Abbildungen* enthalten.

Komplizierter ist die Frage, wie das Arbeitsblatt Raum zur Erarbeitung lassen kann und gleichzeitig dokumentieren soll. Dies ist möglich dadurch, dass *Lösungen beispielhaft skizziert werden*, das Arbeitsblatt dann aber Raum zur Entwicklung und Darstellung eigener Ideen bietet. Viele der folgenden Arbeitsblätter haben einen solchen Anleitungsscharakter. Sie bieten grundlegende Informationen mit Beispielen an (»So sieht eine mögliche Übung, Bewegungsmöglichkeit aus ...«) und regen zur Arbeit damit an (»Verändere, variiere, denke dir neue Beispiele aus etc.«).

Alle diese Anforderungen haben zur Folge, dass die in diesem Buch präsentierten Arbeitsblätter mehr Texte und mehr Abbildungen enthalten als normale Arbeitsblätter. Es wurde trotzdem Wert darauf gelegt, die Arbeitsblätter so übersichtlich wie möglich zu gestalten.

An den Stellen im Buch, an denen der Einsatz eines Arbeitsblatts empfohlen wird, steht ein Verweis mit Seitenangabe:

➔ ARBEITSBLATT: TITEL (SEITE ...)

Die Arbeitsblätter finden sich gesammelt am Ende des jeweiligen Kapitels. Die Bereiche mit den Arbeitsblättern sind durch eine farbliche Markierung am Rand des Buches zu erkennen. Die Arbeitsblätter sind daran zu erkennen, dass sich die

ÜBERSCHRIFT

in einem grau unterlegten Kästchen befindet und die **Schriftart** auf dem Arbeitsblatt im Unterschied zum sonstigen Schriftbild etwas anders aussieht. Die Arbeitsblätter nehmen in der Regel eine Doppelseite ein und lassen sich so leicht kopieren. Ein Verzeichnis aller Arbeitsblätter findet sich im Anhang des Buches.

Jüngere Schüler arbeiten manchmal selbstständiger als ältere. Schüler mancher Klassen sind kreativer und cleverer als die von anderen. Der Einsatz vieler Arbeitsblätter hängt



immer von der spezifischen Lerngruppe ab. Die Beurteilung, in welcher Jahrgangsstufe und in welcher Lerngruppe welches Arbeitsblatt eingesetzt werden kann, wird daher jedem Lehrer selbst überlassen.

Es bietet sich an, den Schülern am Anfang des Schuljahres grundlegende Informationen zum Sportunterricht zukommen zu lassen. Dazu kann man ein Informationsblatt nutzen, welches in Ruhe im Klassenraum besprochen wird.

➔ **INFORMATIONSLATT: SPORTUNTERRICHT (S. 98-99)**

Sporthefter – ein Mittel gegen herumfliegende Arbeitsblätter

Wer die Arbeitsblätter in diesem Buch einsetzen möchte, sollte seine Schüler dazu anhalten, einen *Sporthefter* zu führen (ein Heft ist wegen der vielen Arbeitsblätter nicht so sinnvoll). Wenn die Arbeitsblätter – wie oben beschrieben – gegen Ende einer Stunde ausgeteilt werden, gibt es keinen Zettelwirrwarr in der Halle. Zu Hause können die Schüler die Arbeitsblätter in ihren Sporthefter einordnen – und diesen dann zur nächsten Stunde wieder mitbringen.

Die Arbeitsblätter dieses Buches sollen Schüler dazu anleiten, selbstständig Sport zu treiben. Ein Sportunterricht, der Theorie und schriftliche Dokumentation weitgehend vernachlässigt, verbessert zwar die sportlichen Fähigkeiten der Schüler, bleibt aber häufig ohne kognitiven Lerneffekt. Einige Fragen tauchen immer wieder auf, z. B.: *»Wie war das noch einmal mit dem optimalen Trainingspuls?«* oder: *»Worauf sollte ich bei der Bewegungskorrektur achten?«*. In ihrem Sporthefter können Schüler diese Informationen auf den Arbeitsblättern immer wieder nachschlagen.



Plädoyer für Hausaufgaben im Sport



Wenn Schüler im Sportunterricht mit dem Wort »Hausaufgabe« konfrontiert werden, steht ihnen das Fragezeichen auf der Stirn geschrieben. Hausaufgaben im Sportunterricht, das »geht gar nicht«. Für viele Methoden dieses Buches sind Hausaufgaben jedoch Voraussetzung. Und wenn man die Methoden dieses Buches anwenden wird, dann werden in Kürze die Fragezeichen auf der Stirn der Schüler weggewischt und durch Ausrufezeichen ersetzt sein.

Abb. 1: Sport-Hausaufgaben

Wie soll dieser Sinneswandel vonstattengehen?

Die Motivation entsteht dadurch, dass eine Hausaufgabe konkret auf die nächste Stunde vorbereitet. Im Text oben wird gesagt, dass die Hausaufgabe darin bestehen sollte, sich den Text auf einem Arbeitsblatt durchzulesen und sich gegebenenfalls Gedanken zu den Arbeitsaufträgen zu machen. Wenn ein Schüler sich den Text nicht durchliest, wird der Sportunterricht an ihm vorbeilaufen. Er wird sehen, dass der Unterricht von anderen Schülern gestaltet wird.

Beispiel: Hausaufgaben können den Unterricht bereichern: Auf einem Arbeitsblatt lernen Schüler Möglichkeiten kennen, bekannte Spiele zu variieren und sollen diese Spielmöglichkeiten als Hausaufgabe auf einem Blatt Papier skizzieren. Jens ist begeisterter Volleyballer, denkt sich eine interessante Volleyballvariation aus und beschreibt diese auf einem Blatt Papier. In der Sportstunde werden die Spielentwürfe gesammelt und auch Jens' Spiel wird durchgeführt. Christian hat seine

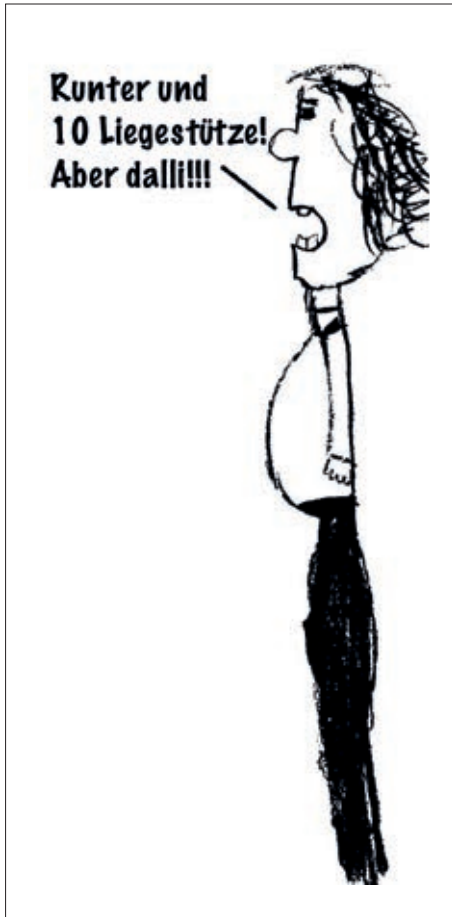


Abb. 2: Kein besonders offener Arbeitsauftrag

Hausaufgabe nicht gemacht. Ihm fallen jetzt spontan mehrere Spielmöglichkeiten mit dem Fußball ein. Als er den Lehrer daraufhin anspricht, erhält er die Antwort: »Wo ist denn dein Spielentwurf ...?«

Die Arbeitsblätter sollten den Schülern möglichst viele Freiräume bieten, eigene Ideen auszuprobieren und den Unterricht mitzugestalten. Gleiches gilt für Aufgaben, die der Lehrer den Schülern mündlich mitteilt. Auch sie sollten möglichst offen formuliert sein, sodass die Schüler nicht durch zu viele Vorgaben eingeschränkt werden, sondern dazu angeregt sind, mit Bewegungen zu experimentieren.

Vor der Vorstellung der Methoden mit den jeweiligen Arbeitsblättern sollen nun zuerst noch einige allgemeine Überlegungen zur Selbstständigkeitserziehung angestellt werden. Wer sich aber direkt in die Praxis stürzen möchte, kann das nächste Kapitel überspringen.



2 Vorüberlegungen zur Selbstständigkeitserziehung

2.1 Selbstständigkeit in den Lehrplänen und aus sportdidaktischer Sicht

Es wurde schon mehrfach angedeutet, dass die Erziehung zur Selbstständigkeit im Sportunterricht das zentrale Anliegen dieses Buches ist: Die vorgestellten Methoden zielen darauf ab, Schülern die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln, um sportliche Situationen selbstständig gestalten zu können. Auch wenn ein solches Ziel auf den ersten Blick sinnvoll erscheint, reicht das zur Legitimation allein nicht aus.

Selbstständigkeit als Ziel des Sportunterrichts muss diesen Fragen standhalten:

- *Wird »Selbstständigkeit« als Erziehungsziel durch die **Lehrpläne** eingefordert, das heißt: Ist dieses Ziel überhaupt legitim?*
- *Findet sich die Erziehung zur Selbstständigkeit in **aktuellen fachdidaktischen Überlegungen** wieder?*

Diese Fragestellungen sollen nachfolgend untersucht werden. Dabei wird zuerst ein kurzer Überblick über die aktuellen Lehrpläne gegeben und untersucht, inwiefern sich Selbstständigkeit als Erziehungsziel in den Lehrplänen wiederfindet. Die Lehrpläne sind ein Resultat der dominierenden fachdidaktischen Strömungen. Die aktuelle fachdidaktische Diskussion wird vom Konzept des erziehenden Sportunterrichts geprägt, welcher das Ziel »Mehr Selbstständigkeit im Sportunterricht« in besonderem Maße einfordert. Aber bereits im Konzept der Handlungsfähigkeit von Kurz (ab Mitte der 70er-Jahre) spielt das selbstständige Handeln der Schüler eine wichtige Rolle. Neben dem Konzept der Handlungsfähigkeit und dem des erziehenden Sportunterrichts werden auch andere fachdidaktische Richtungen diskutiert: Inwiefern spielt die Erziehung zur Selbstständigkeit in ihnen eine Rolle?



Die aktuellen Sportlehrpläne – eine »stille« Aufforderung zu mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schüler

Was der Gesetzestext für den Juristen ist, ist der Lehrplan für den Lehrer. Es gibt für einen Lehrer zwar Möglichkeiten der individuellen Auslegung und Ausgestaltung der Lehrplaninhalte, aber der Rahmen seines beruflichen Tuns ist durch den Lehrplan festgelegt. Insofern muss sich die Selbstständigkeitserziehung in den Sportlehrplänen der Länder wiederfinden lassen, ansonsten hat diese pädagogische Ausrichtung keine Berechtigung im Sportunterricht. Bei der vergleichenden Betrachtung der unterschiedlichen Lehrpläne kommt Bräutigam zu folgendem Fazit:

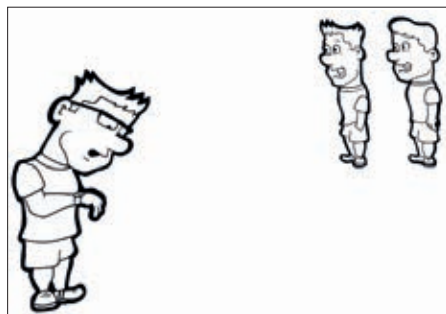
In fast allen Lehrplänen finden sich Aussagen über den Beitrag des Schulsports zur gesunden Lebensführung, zur Entwicklung von Sozialkompetenz, Solidarität und Fairness, zur Bewältigung von Freizeitansforderungen, zur Förderung eines vernünftigen Umgangs mit der Umwelt und Natur. Insgesamt ist zu erkennen, dass aktuelle Lehrplanwerke der Tendenz nach eine zunehmende pädagogische Ausrichtung des Schulsports favorisieren (Bräutigam, 2003, S. 84).

Wenn für die von Bräutigam beschriebenen Lehrplaninhalte eine Überschrift gefunden werden müsste, wäre die Überschrift »Erziehung zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung« keine schlechte Wahl. Denn pädagogisch erwünschte Einstellungen und Verhaltensweisen werden nicht entstehen, wenn der Sportlehrer den Unterricht allein konzipiert, Organisations- und Übungsformen vorgibt und Konfliktsituationen in Eigenregie löst. Was dann beim Schüler hängenbleibt, ist ein – manchmal auch ungewolltes – Zufallsprodukt.

Beispiel: »Ich laufe beim Aufwärmen nur dann, wenn der Lehrer zu mir schaut.«



Während Schüler sich schon mal in Bewegung setzen, wenn der Lehrer sie beobachtet ...



... bleiben sie nur allzu schnell stehen, wenn er mal nicht hinschaut!

Abb. 3: Abhängigkeit des Schülerverhaltens von der Lehrerkontrolle



Einstellungen und Verhaltensweisen können nicht erzwungen werden; Schüler müssen selbst Erfahrungen sammeln und über die Reflexion derselben gegebenenfalls zu Verhaltens-/Einstellungsänderungen gelangen. Dies gelingt nur in einem Sportunterricht, in dem Schülern der Raum zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Handeln gelassen wird.

Lehrpläne werden von den vorherrschenden sportdidaktischen Strömungen maßgeblich beeinflusst. Wenn die Sportlehrpläne mehr Erziehung im Sportunterricht postulieren, dann sollte auch in der Sportdidaktik die Tendenz zu einem erhöhten erzieherischen Anspruch von Sportunterricht und Schulsport sichtbar werden.

Vom Konzept der Handlungsfähigkeit zum erziehenden Sportunterricht: Selbstständigkeit war und ist gefordert

»Die gegenwärtige fachdidaktische Diskussion ist weder übersichtlich noch einheitlich« (Balz & Neumann, 1999, S. 172). Didaktische Konzepte stehen weitgehend unverbunden nebeneinander. Ältere Modelle sind nicht aus den sportdidaktischen Überlegungen verschwunden, sondern finden sich – teilweise modifiziert oder mit neuen didaktischen Begründungen versehen – auf dem unübersichtlichen »Sportdidaktik-Markt« wieder (z. B. Kurz, 1997; Söll, 1988).

Trotz der Vielfalt didaktischer Entwürfe dominieren gegenwärtig die Vertreter der Konzepte, die auf Erziehung im bzw. durch das Fach Sport setzen. Nach Bräutigam sind die Lehrpläne ein Beleg dafür, »dass die Orientierung an der Leitidee eines erziehenden Sportunterrichts weithin Zustimmung findet« (Bräutigam, 2003, S. 84). Diese Entwicklung ist angesichts des in den 80er-Jahren behaupteten Endes der Erziehung für Sportpädagogen ein eher hoffnungsfroh stimmendes Signal (Thiele, 2001, S. 43).

Pädagogische Aspekte tauchen verstärkt in den Lehrplänen auf. Haben also die entsprechenden didaktischen Konzepte mehr Gültigkeit? – Als Begründung für die Bevorzugung eines didaktischen Konzepts reicht der Einfluss auf die Lehrplanentwicklung allein nicht aus.

Die Frage müsste eher lauten: Warum bieten didaktische Richtungen mit erzieherischem Anspruch heute die dominierenden didaktischen Konzepte? Pädagogisch orientierte Konzepte sind als Reaktion auf das Sportartenprogramm entstanden, das sich einseitig auf die Vermittlung sportmotorischer Fähigkeiten beschränkt.



Das Sportartenprogramm (Söll) – praxisorientiert, aber frei von pädagogischen Ambitionen

In diesem Konzept ist der Sport selbst mit seinen traditionellen Sportarten Ziel und Inhalt des Unterrichts. Die Schüler sollen durch die Verbesserung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten auf den außerschulischen Sport vorbereitet und zu lebenslangem Sporttreiben motiviert werden (vgl. Söll, 1988). Einen weitergehenden pädagogischen Anspruch gibt es nicht. Das Sportartenprogramm hat in der Praxis des Schulsports nach wie vor einen hohen Stellenwert. Dafür gibt es vor allem zwei Gründe:

- a) Der Sportlehrer kann sich darauf einstellen, welche Sportarten er zu unterrichten hat. Da immer dieselben Sportarten unterrichtet werden, gewinnt der Lehrer Sicherheit und Routine in der Vermittlung der Sportarten. In der Regel kann er dabei auf Kenntnisse und Fähigkeiten zurückgreifen, die er im Laufe seiner Ausbildung erworben hat.*
- b) Söll ist einer der wenigen Sportdidaktiker, der Bücher zur praktischen Umsetzung seines Konzepts geschrieben hat.*

Das Sportartenprogramm steht seit langer Zeit in der Kritik: Auf der einen Seite gilt das Sportartenprogramm als eine »Didaktik reduzierter Ansprüche«: Da das sportmotorische Können als Ziel eingestuft wird, gibt es wenig, was einen Unterricht nach dem Sportartenprogramm vom Sporttreiben im Verein abhebt. Außerdem stellt sich die Frage, ob ein Sportunterricht, der einseitig traditionelle Sportarten favorisiert, noch den Anforderungen an einen modernen Sportunterricht (vgl. nachfolgende Kapitel) gerecht wird.



Abb. 4: Turnen – noch zeitgemäß?



Es entwickelten sich didaktische Konzepte, die den pädagogischen Anspruch des Fachs mehr in den Mittelpunkt rückten. In diesen Konzepten spielt – wie sich zeigen wird – der Gedanke der Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schüler eine zentrale Rolle:

Ein wichtiger Grund dafür: Die Welt wird für Kinder und Jugendliche immer komplizierter. Großer Freiheitsspielraum wird dabei paradoxerweise oft als Entscheidungszwang empfunden. Kinder und Jugendliche müssen vor dem Hintergrund der pluralisierten Welt also früh lernen, selbst Entscheidungen zu treffen.

Didaktisches Konzept 1: Handlungsfähigkeit im Sport (Kurz)

Der didaktische Ansatz, Schüler im sportlichen Kontext *handlungsfähig* zu machen, kam Mitte der 70er-Jahre in Westdeutschland auf (vgl. Kurz, 1977). Die mit dem Konzept der Handlungsfähigkeit verbundene Richtung wird auch als *pragmatische Position* bezeichnet: Sie hat einen gewissen pädagogischen Anspruch, hütet sich aber vor erzieherischer Überhöhung des Fachs Sport.

Einen Zugang zum Verständnis der pragmatischen Position liefert der Begriff »Handlungsfähigkeit«: Im sportlichen Kontext ist *Handeln* als sinnvolle Auseinandersetzung mit sportlicher Aktivität zu verstehen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, im Sporttreiben Sinn zu finden. Für den einen liegt der Sinn in der Förderung der Gesundheit, für den anderen im sportlichen Miteinander. Handlungsfähig sind also diejenigen, die aus den

möglichen Sinnrichtungen im Sport die für sie passende auswählen und in sportliche Aktivität umsetzen können. Handlungsfähigkeit ist nicht angeboren, sondern muss durch einen entsprechenden Sportunterricht vermittelt werden. Der normierte Sport muss dazu im Unterricht schülergerecht variiert und die verschiedenen Sinnbezüge des Sports deutlich gemacht werden (Mehrperspektivität des Sports). Neben dem motorischen Lernen spielen kognitives und soziales Lernen eine wichtige Rolle.

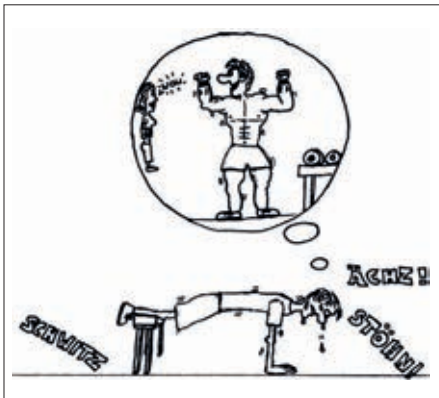


Abb. 5: Ein möglicher Sinn sportlichen Handelns



Handlungsfähigkeit im Sportunterricht: Ein Unterricht, der Schüler zur Handlungsfähigkeit erziehen möchte, muss Schüler zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Handeln im Sport erziehen. Dies entspricht dem Kernanliegen dieses Buches. Die Methoden, die in diesem Buch vorgestellt werden, stellen also Hinweise dar, wie die didaktische Forderung nach Handlungsfähigkeit der Schüler im Sportunterricht umgesetzt werden kann.

Das Konzept der Handlungsfähigkeit hatte lange Zeit einen bestimmenden Einfluss auf die curriculare Entwicklung und spielt in modifizierter Form immer noch eine bedeutende Rolle in der sportdidaktischen Diskussion. Der Gedanke, dass Sport mehrperspektivisch ist, d. h., viele Sinnperspektiven bietet, ist nach wie vor aktuell. Ursprünglich wurden die Sinnperspektiven aus Motivationsuntersuchungen heraus entwickelt; sie bilden also die verschiedenen Gründe für Menschen ab, Sport zu treiben (vgl. Balz & Neumann, 1999, S. 176). Diese Sinnperspektiven wurden in neuerer Zeit zu *pädagogischen Perspektiven* erweitert (z. B. »Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen«), sodass das ursprüngliche Konzept einen stärker erzieherischen Charakter erlangt hat (vgl. Kurz, 1997; 2004). Balz und (in jüngerer Zeit auch Neumann) versuchten ebenfalls, dem Grundmodell von Kurz ein »erzieherisches Outfit« (Thiele, 2001, S. 44) zu verleihen. Das aus ihren Überlegungen resultierende Konzept des erziehenden Sportunterrichts hat aktuell einen großen Einfluss auf die Lehrplanentwicklung. Der erziehende Sportunterricht wird von Autoren wie Bräutigam (2003) sogar als *didaktische Leitidee* bezeichnet.

Didaktisches Konzept 2: Erziehender Sportunterricht (Balz u. a.)

Der erziehende Unterricht hat eine lange Tradition, ist aber vor allem in den letzten Jahren neu aufgelebt. Im Konzept des erziehenden Sportunterrichts (s. z. B. Neumann, 2004) wird betont, dass Erziehung und Unterricht eng zusammengehören. Der Erziehungsauftrag bezieht sich auf zwei Aspekte (Bräutigam, 2003, S. 84f.):

1. *Erziehung zum Sport:* Schüler sollen zum lebenslangen Sporttreiben qualifiziert werden. Dabei spielt – wie auch im pragmatischen Konzept von Kurz – der mehrperspektivische Zugang zum Sport eine wesentliche Rolle: Nur in vielfältigen sportlichen Handlungsbezügen können sich Schüler im Sportunterricht die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur erschließen.
2. *Erziehung durch den Sport:* Durch den Sport sind auch allgemeine Erziehungsziele zu verwirklichen. Schüler werden in ihrer Entwicklung gefördert, wobei sich der Begriff der Entwicklung nicht nur auf die körperliche Seite bezieht: Der Mensch wird in seiner ganzen Persönlichkeit beeinflusst.¹

¹ Thiele (2001, S. 44) merkt kritisch an, dass diese beiden Erziehungsziele prinzipiell auch schon im Begriff der Handlungsfähigkeit angelegt waren. Neu ist nur die stärkere Betonung der pädagogischen Dimension der Handlungsfähigkeit.



Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht

Um diese Erziehungsziele zu verwirklichen, sollten im Unterricht folgende Punkte berücksichtigt werden:

Merkmale des erziehenden Unterrichts (vgl. Balz & Neumann, 1999, S. 165f.):

- a) **Ganzheitlichkeit:** *Der Unterricht sollte so ausgerichtet sein, dass Schüler mit »Kopf, Herz und Hand« lernen können. Nur so ist eine Förderung der gesamten Persönlichkeit möglich.*
- b) **Fachübergreifende Themen:** *Nur mittels fachübergreifender Unterrichtsvorhaben und Projekte können fachimmanente Grenzen aufgebrochen und der Bezug zur komplexen Lebenswirklichkeit der Schüler hergestellt werden.*
- c) **Schülermitbestimmung:** *Unterricht sollte demokratische Umgangsformen fördern. Dazu gehört, dass Schüler in Bezug auf die Themen- und Methodenwahl im Unterricht ein Mitspracherecht haben sollten.*
- d) **Selbstständiges Handeln:** *In einem Unterricht, der sich durch Offenheit und Problemorientierung auszeichnet, können Schüler zum selbstständigen Denken und Handeln angeregt werden. Wenn es den Schülern ermöglicht wird, eigenständig zu arbeiten, werden sie sich Sachverhalte besser merken und für das Lernen wichtige Kompetenzen aneignen können.*
- e) **Rollenbewusste Lehrkräfte:** *Lehrer sind nicht nur Verwalter des Unterrichts, sondern sollen ihren Unterricht immer wieder reflektieren, sich engagieren und als Vorbild für die Schüler fungieren.*
- f) **Durchdringung des Schullebens:** *Nicht nur einzelne Fächer sollen die Schüler erziehen, sondern die ganze Schule soll zum Lern- und Lebensraum werden. Dazu gehört, dass sich die Schule insgesamt nach außen hin öffnet und alle Beteiligten das Schulleben mitgestalten.*

Bei näherer Betrachtung der Merkmale des erziehenden Unterrichts lässt sich sagen, dass Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler in hohem Maße eingefordert werden (vgl. Punkte c) und d)). Des Weiteren hat der erziehende Unterricht einen fachübergreifenden und schulbezogenen Charakter.

Zum fachübergreifenden Charakter: Im Sport ist fachübergreifendes Denken und Handeln notwendig, da Sport eine Querschnittswissenschaft ist und Einflüsse verschiedener Fachrichtungen aufnimmt. Selbstständigkeit im Fach Sport heißt also nicht nur, dass jemand eine Sportart gut beherrscht, also ein »Spezialist« ist, sondern zu fachübergreifendem Arbeiten in der Lage ist. In diesem Buch werden einige Methoden vorgestellt, die fachübergreifende Kooperationen (z. B. mit den Fächern Kunst oder Deutsch) nahelegen.